

um drei Uhr herkommen, und doch wünschte sie, dir ihr Geschenk schon am Morgen zu machen."

Die glückliche Sophie nahm den Präsentirteller mit den sechs Tassen, der Theekanne, der Zuckerschale und dem Sahnentöpfchen von Silber. Sie bat ihre Mama um die Erlaubniß, ordentlichen Thee für ihre Freundinnen kochen zu dürfen.

"Nein," erwiderte Frau von Nean, ihr würdet die Sahne überall herumgießen und euch mit dem heißen Wasser die Finger verbrennen. Thut, als ob ihr ordentlichen Thee hättet, und ihr werdet euch ganz ebenso gut amüsiren."

Sophie sagte nichts, doch war sie nicht ganz zufrieden.

"Zu was ist mir dieses Service nütze," sagte sie zu sich selbst, "wenn ich nichts hinein thun kann? Ueberdieß würden sich meine Freundinnen darüber lustig machen. Ich muß durchaus etwas suchen, um alles dies zu füllen, und werde meine Bonne fragen."

Sophie sagte ihrer Mama, daß sie der Bonne ihre Geschenke zeigen wollte, nahm ihr Buch und ihr Service, und lief in ihr Zimmer.

Sophie: "Sehen Sie doch, Bonne, was Mama und Tante Aubert mir für hübsche Sachen geschenkt haben."

Die Bonne: "Was für ein reizendes Service! Sie werden sehr hübsch damit spielen können. Doch das Buch gefällt mir sehr wenig, zu was nützt Ihnen ein Buch, da Sie doch nicht lesen können?"

Sophie lachend. "Bravo, Bonne, angeführt! Es ist kein Buch, sondern ein Tuschkasten."

Sophie öffnete den Kasten und die Bonne fand ihn reizend. Nachdem sie davon gesprochen hatten, was man den Tag über anfangen wolle, sagte Sophie, daß sie ihren